IMT Nuremberg Archives

H – 3287

International Court of Justice

H3287 - 0002

OFFICE OF CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES

EVIDENCE DIVISION

Date : 22 July 1948

I certify that Document Number 3241-PS was introduced into evidence as Exhibit Number USA-400 in the Trial by the International Military Tribunal of Hermann GOERING, et al, which commenced on 20 November 1945, and that the attached photostat is a true and correct copy of the original.

Fred Niberga ll

Fred NIEBERGALL
Chief, Document
Control Branch.

H3287 - 0003

# C E R T I F I C A T E

I hereby certify that the annexed document 3241-PS No. USA-700 is a photostat of an original document submitted in evidence by the United States Prosecution under this number. The original document has been withdrawn in accordance with Rule 10 of the International Military Tribunal, and to the best of my knowledge and belief is to be held at the National Archives, Washington D.C. .

Nuremberg, 6 July 1948

Paul Joosten

PAUL A. JOOSTEN

General Secretary
International Military
Tribunal

H3287 – 0004

3271-IS

zZt. Wien, 19. August 193

R e i c h s f ü h r e r !

In München habe ich Ihnen die Abschrift des Schreibens übergeben, das ich an Gauleiter Bürckel richtete und in dem ich versuchte, ihm in einer kameradschaftlichen und vertraulichen Weise meine Meinung über die Lage in Wien mitzuteilen. Ich erhalte nunmehr Bürckels Antwort und lege Ihnen dieselbe gleichfalls in Abschrift vor. Sofort nach Erhalt dieses Schreibens, welches ich Sie vorerst zu lesen bitte, habe ich Bürckel wie folgt geantwortet:

"Gauleiter! Bestätige den Empfang Ihres Schreibens vom 8.d.M. und zwar mit Dank. Ich weiss jetzt wenigstens, woran ich bin und war.

Ich ersuche Sie mir mitzuteilen, wer der "ganz üble Emigrant" in Prag gewesen sein soll, der von mir im Frühjahr dieses Jahres einen Brief bekommen haben soll. Heil Hitler! gez. Seyss-Inquart"

Als SS-Mann erstatte ich Ihnen, Reichsführer, hiemit Meldung über dieses Schreiben des SS-Gruppenführer Gauleiter Bürckel. Bürckel wirft mir eine reichs - und parteifeindliche Gesinnung vor. Diesem Vorwurf gegenüber treten die einzelnen tatsächlichen Behauptungen seines Schreibens, wenngleich ich dieselben ebenfalls zur Meldung bringe, zurück,

A 095317

H3287 – 0005

32781 2

zZt.Wien,19.August 1939



denn bezüglich dieser Einzelheiten gibt es allenfalls noch die Ausrede eines Irrtums und Missverständnisses. Wenn mir aber ein Mann von der politischen Bedeutung Bürckels den Vorwurf reichs - und parteifeindlicher Gesinnung macht, so dürfen solche Anwürfe weder unüberprüft, noch unverantwortet bleiben. Ich bitte Sie daher, im Sinne dieser meiner Meldung alle notwendigen Schritte einzuleiten, um den Sachverhalt klarzustellen und die entsprechenden Verantwortungen festzustellen.

Ich bin mir bewusst, dass jeder einzelne Satz, den Bürckel schreibt, in feindseliger Absicht gegen mich gerichtet ist und einen Angriff bedeutet. Sein Schreiben bedarf daher einer ausführlichen und gründlichen Überprüfung. Ich will aber schon in diesem Augenblick zu den wichtigsten Vorwürfen Stellung nehmen und habe diese Punkte, auf die ich schon jetzt eingehe, in der Abschrift mit fortlaufenden Zahlen bezeichnet.

ad 1.)Ob ein Gespräch, in welchem ich Bürckel eine ausdrückliche Vertrauens - und Eignungserklärung gab, 3 Wochen vor meinem Schreiben stattgefunden hat, weiß ich nicht. Ich glaube aber, daß zur Zeit des Führerbesuches am 1o.und 11. Juni l.J. eine derartige Erklärung von mir nicht mehr erfolgt sein dürfte,weil ich damals schon von den schweren Bedenken wusste, die gegen Bürckel vorgebracht wurden,wenn ich sie auch noch nicht teilte. Es ist

A 095319

H3287 – 0006

3271 PS 3

zZt.Wien,19.August 1939.

3.Blatt.

durchaus möglich, dass ich damals in einem sachlichen Zusammenhang mit Bürckel Dinge besprochen habe, die er als Gauleiter Wiens auch in Zukunft zu erledigen haben wird. Jedenfalls habe ich in dem Zeitpunkt, in dem ich Bürckel zuredete, die Gauleiterstelle zu übernehmen, auch das entsprechende Vertrauen zu ihm gehabt. Ich will ohne weiteres zugeben, daß ich mich in diesem Falle geirrt habe.

+ ad 2.) Die Bezugnahme auf Globocnik ist eine offenkundige Verschiebung der Tatsachen, die Bürckel, der den Sachverhalt kennt, auch bewusst sein muss.Ich weiß nicht, ob Globocnik in der seinerzeitigen Rede besonders jenen Kräften, die mit den Schwarzen paktieren, den Kampf angesagt hat. Ich weiß nur, daß er gegen die Saboteure im Staat und wärensie auch an der höchsten Stelle, gesprochen hat. Vollkommen unrichtig ist es aber, daß ich von diesem Augenblick an, auf einen Wechsel in der Gauleiterstelle gedrängt habe. Bekanntlich habe ich versucht, Globocnik in freundschaftlicher Weise zu einer Beseitigung der entstandenen Missdeutungen zu veranlassen und erst als dies längere Zeit nicht erfolgte, habe ich mich zurückgezogen und Globocnik nicht mehr unterstützt und verteidigt. Ich bin aber nicht gegen ihn aufgetreten. Erst Bürckel ließ mich einmal holen zu einer Aussprache mit Globocnik, in der ich zum ersten Male meine damaligen Hemmungen vorgebracht habe. Dies war aber in dem Augenblick, als die Gauleiterfrage von Bürckel bereits selbst ins Rollen gebracht worden war. Dies die Tatsachen. Was Bürckel

D095320

H3287 - 0007

3271 PS 4

zZt.Wien,19.August 1939



versucht, ist die Verschiebung des Tatbestandes, um in mein Verhalten ein Präjudiz für seine weiteren Behauptungen hineinzulegen. Denn mit allem Nachdruck betone ich, während ich Bürckel bat, sachliche Vorhaltungen nicht mit der Behauptung eines Separatismus abzutun, begegnet er gerade meinen Vorhaltungen wieder und man kann sagen ausschließlich mit diesem Vorwurf. Bürckel zitiert in diesem Schreiben einige Male Stimmen aus dem Jenseits. So eine Äusserung Klausners am 24. Dezember 1938. Meines Erinnerns gab es zu diesem Zeitpunkt überhaupt noch keine Globocnik-Krise, jedenfalls war sie mir nicht bekannt und hatte vor allem jene Rede Globocniks noch nicht stattgefunden, die in weiterem Verlauf meine Zurückhaltung veranlasste und von Bürckel als zeitlicher Ausgangspunkt meiner geänderten Stellung angenommen wird.

ad 3.) Die Rede Bürckels am Gauappell war für mich überhaupt nicht Veranlassung zu einer Stellungnahme. Ihren Inhalt kannte ich nur aus den Zeitungen und er hat damals, wie mir Parteigenossen, die Zuhörer waren, gegen alles losgezogen, insbesondere aber gegen die "Frau Blaschke", gegen die Meckerer, gegen jene, die im Hintergrund auf ihre Zeit warten. Ich habe mich in keine dieser drei Gruppen einreihen können, auch nicht in die letzte, weil ich ja nach der damaligen Lage - der Gauappell war meines Erinnerns nach dem 1.Mai d.J. - in Wien nichts mehr erwartete. Allgemein war die Meinung, daß Bürckel mit der drit-

A 095321

H3287 – 0008

3271 PS 5

zZt. Wien, 19. August 1939



ten Gruppe Frauenfeld und seinen Anhang gemeint hat. Jedenfalls kann Mühlmann nicht gefragt haben, ob der Bürckel den Statthalter meine, denn wie bereits erwähnt glaube ich, daß im Zeitpunkt des Gauappells die Statthalterei bereits erledigt war.

ad 4.) Wenn die Preissenkungsaktion Bürckels, die tatsächliche Bedeutung hat, von der er spricht, dann muß ich meinen Vorwurf, daß die Art seiner Propaganda falsch ist, verdoppeln. Ich habe mich vor allem gegen die Art seiner Propaganda in Wien gewandt und die Preissenkungsaktion nur beispielsweise zitiert. Einen Eindruck durch die Preissenkungsaktion spürt man jedenfalls in der Bevölkerung nicht. Wenn Bürckel im weiteren Verlauf dieser Auseinandersetzung mir in den Mund legt, ich hätte die geschulten Arbeiter und die ehemaligen Marxisten gleichgesetzt und mich so widersprochen, so ist dies falsch und eine genaue Durchsicht meines Briefes ergibt, daß ich in zwei verschiedenen Zusammenhängen gesprochen habe und verschiedene Personen meinte. Die Schlußfolgerungen Bürckels zu diesen Ausführungen machen auf mich den Eindruck der Rabulistik.

ad 5.) Was Bürckel hier darzulegen versucht, ist ein Dreh, ich sage das glatt heraus. Mag sein, daß in den offiziellen Verwaltungen keine Pfälzer sind, daß aber die Behörde "Reichskommissar" vor allem in Wien alles regiert, weiß jedes Kind auf der Straße. Jedenfalls machen diese Leute alles und es gibt keine Instanz, in die sie nicht hineinzureden versuchen und auch hineinreden und sich immer auf die Autorität des Reichskommissars

A 095322

H3287 – 0009

3271 PS 6

zZt. Wien, 19. August 1939.



berufen. Die anordnende Behörde in Wien, ob Gau oder Stadt, ist die Behörde des Reichskommissars. Bürckel macht mir nun einen seiner gewohnten versteckten Vorwürfe dahin, daß ich mich zu wenig um meine Verwal - tung gekommert habe und nur dank der Tätigkeit seiner Leute im Reich herumreisen konnte, offenbar, wie er durchblicken lässt, um für mich Propaganda zu machen. Meine Rednertätigkeit geht Bürckel nichts an. Dort, wo ich aufgetreten bin, hatte ich besten Erfolg, jedenfalls mehr als ich ihn im Zusammenhang mit Bürckels Reden beobachten konnte. Ich glaube auch, daß diese meine Tätigkeit durch die in Frage kommenden Parteistellen, also die Gauleiter, sehr erwünscht war und vom Führer, dem ich ab und zu berichtete, gebilligt wurde. Ich benützte die gegebene Situation, um den Volksgenossen im Altreich den Begriff des Reiches und der Reichsschaffung durch den Führer begreiflich zu machen. Ich habe immer ein besonderes Hervorkehren meiner Person in diesem Zusammenhang nicht nur ver - mieden, sondern, falls dies von dritter Seite geschah, abgewehrt und vor allem auf den Führer und dann auf die alten Kämpfer verwiesen. Aber dies geht Bürckel nichts an. Der versteckte Vorwurf aber, daß ich und daher auch mein Amt nicht funktioniert hätten, ist geradezu ein Hohn. Wenn wir - und da denke ich vor allem an meine so tüchtigen Mitarbeiter wie Fischböck, Plattner, Wimmer, Wächter u.s.w. - nicht mit solchem Eifer hinter den Sachen her gewesen wären, dann hätten die unsystematischen und plötzlichen Entscheidungen des

A 095323

H3287 – 0010

3271 PS ?

zZt. Wien, 19. August 193

7.Blatt.

Reichskommissars und das verständnislose Hineinfuhrwerken seiner Leute das Ergebnis einer Verwaltungs - anarchie gezeitigt. I h frage aber, wo Bürckel war, besonders seit er den so verantwortungsvollen Posten des Gauleiters von Wien ausfüllen soll. Ich glaube, daß er seit dieser Zeit oder überhaupt im Jahre 1939 kaum zwei Fünftel seiner Zeit in Wien verbracht hat. Ich will mich in diesem Zusammenhange mit seiner fachlichen Eignung, Gauleiter in Wien zu sein, nicht auseinandersetzen, es fehlt aber schon die technische Voraussetzung, wenn er nicht auf alle seine sonstigen Aufgaben verzichtet und nur Gauleiter von Wien ist. Wenn er nicht seinen persönlichen Einsatz an dieser schwersten Gauleiterstelle im Reich zu leisten gewillt ist, ist er von Haus aus unfähig, diese Aufgaben hier durchzustehen. So ergibt sich aber, daß er zumeist nicht hier ist und das Reichskommissariat von seinen im allgemeinen mittelmässigen hier fremd gebliebenen Leuten verwaltet wird. Auf die Gefahr hin, wieder als Greuelpropagandist gewertet zu werden, erwähne ich, daß es in der Ostmark und vor allem in Wien sehr bösartige Witze gibt, die von einem neuen Wehrmachtsteil, nämlich dem "Pfälzer-Postenjäger-Regiment" sprechen.

ad 6.) Woher Bürckel die Weisheit hat, daß ich fürs Konservieren bin, weiß ich nicht. Ich berufe mich auf mein letztes Schreiben und auf das zitierte Schreiben an Bormann, wo gerade ich auf die Gefahr des unfreiwilligen Konservierens aufmerksam machte und die Auflösung des Österreichertums, nicht aber seine Ver-

A 095324

H3287 - 0011

327105 8

zZt. Wien, 19. August 1939



härtung durch Bürckelmethoden verlange. Das Unverständnis, das er diesen meinen Ausführungen entgegenbringt, bewusst oder unbewusst, dokumentiert seine Unfähigkeit, diese politische Aufgabe zu erfüllen. Ich darf darauf verweisen, daß gerade ich es war, der in dem Augenblick, wo ich die allfälligen Gefahren, die ich aus dem Bestehen einer Landesregierung erfasst habe, am energischesten für die Liquidierung eingetreten bin - siehe mein Schreiben an Bormann im vergangenen Jahr - und ich habe mich in der Unterredung am Berg, als der Führer das Ostmarkgesetz unterzeichnete, selbst liquidiert und vielleicht sogar ein gewisses Befremden des Führers in Kauf genommen, als ich mich aus der weiteren Tätigkeit in der Ostmark zurückzuziehen erklärte. In diesem Zusammenhang möchte ich aber mit allem Nachdruck Folgendes feststellen: Wenn heute die Stellung des politischen Katholizismus in der Ostmark in einem viel grösseren Umfang liquidiert ist als im Altreich, so ist das in keiner Weise dem Herrn Reichskommissar zu danken, sondern dem energischen Vorgehen meines Fachmannes P l a t t n e r, der im Einvernehmen mit dem von mir gegen die Hemmungen anderer Stellen herangerufenen Dr. Krüger in meinem Auftrag und mit meinem Wissen und auch mit meiner Unterschrift alle Massnahmen durchgesetzt hat, die heute im Altreich noch als begehrenswerte Zukunftsmusik verlangt werden. Bürckel hat damals sein österreichisches Konkordat schliessen wollen, gegen dessen Einzelheiten ich, als ich davon erfuhr, insoferne Bedenken äusserte, als mir in diesem Vertrag

A 095325

H3287 – 0012

3271/85 9

zZt.Wien, 19.August 193



zu grosse Rechte bezüglich der Heranbildung des geistlichen Nachwuchses gegeben schienen. Der Vorwurf, daß ich mich in schlechter Gesellschaft befinde, wenn ich den Sprachschatz der Wiener zitiert habe,lässt mich kühl, denn ich befinde mich in der Gesellschaft der ältesten und verdientesten Parteigenossen, die für die Ostmark ganz anderen Einsatz geleistet haben als Bürckel. Dies werden Sie, Reichsführer, inzwischen ja schon selbst festgestellt haben. Bezeichnend ist, daß die Stapo erklärt, schwer gegen die Meckerer einschreiten zu können, weil ja die härtesten Unzufriedenheitsäusserungen aus den Parteikreisen selbst kommen.

ad 7.) Auch hier wieder eine Stimme aus dem Jenseits. Ich will aber Globus fragen, was da eigentlich los war. Über meinen eigenen Glauben will ich in diesem Zusammenhang nicht sprechen, möchte aber, wenn Sie, Reichsführer, einmal Zeit haben, Ihnen meinen Standpunkt vollkommen klarlegen. Er wird Ihnen nichts Neues und Überraschendes bieten. Wohl bin ich mir aber der ungeheueren politischen Bedeutung konfessioneller Religionen bewusst, ja ich glaube, daß hier die Entscheidungsfrage für die Zukunft liegt, besonders dann, wenn die Bewegung nicht mehr unmittelbar vom Führer getragen und von der Leidenschaft des Kampfes erfüllt sein wird. In diesem Sinne habe ich sicherlich wiederholt davon gesprochen, daß die Auseinandersetzung Nationalsozialismus und Katholizismus die schwerste ist, die es gibt. Sollte ich einmal eine persönliche Seite

A 095326

H3287 – 0013

3271 Ps 10

zZt.Wien,19.August 1939.



in diesem Zusammenhange erwähnt haben, so niemals in dem Sinne, als ob mein politischer Weg irgendwie in Frage käme. Wohl aber von der menschlichen Seite her. Dies ist so zu verstehen: Es gibt ja auch im gegnerischen Lager anständige und wertvolle Menschen, des - halb,weil es ja auch Menschen deutschen Blutes sind. Gerade mit diesen musste man sich menschlich auseinandersetzen, nie politisch, denn da folge ich bedingungslos den Weisungen des Führers im "Mein Kampf", daß der politische Gegner unter allen Umständen zu bekämpfen und in diesem Kampfe seine guten Eigenschaften nach aussen nicht anerkannt werden dürfen. Wenn man aber seine Aufgabe in den Randgebieten des eigenen politischen Raumes zu erfüllen hat wie wir in der Ostmark, dann kommt man eben in die persönlichen Berührungen und Beziehungen zu dem politischen Gegner und stellt diese oder jene charakterlich wertvolle Person fest. Es läßt einem menschlich dann nicht gleichgültig, wenn man in der Entscheidung als selbstver - ständlich eine Haltung einnimmt, durch die sich diese Menschen irgendwie vor den Kopf gestossen fühlen, weil sie sich in eigenen Gedankenbildern bewegt haben,denen man aus politischen Gründen nicht widersprochen hat.Wer diesen menschlichen Konflikt in einer solchen Lage nie verspürt hat, ist entweder kein Politiker oder ein skrupelloser Demagog. Mit der politischen Haltung hat dies gar nichts zu tun, da geht man seinen Weg eiskalt.

Was die Aktivisten in der Katholischen Aktion betrifft, so stelle ich ausdrücklich fest, daß ich

095327

H3287 – 0014

3271 PS

zZt. Wien, 19. August 1939.



niemals eine Eintrittserklärung in die Katholische Aktion unterschrieben habe, ja wiederholte Aufforderun gen, eine solche Unterschrift abzugeben, abgelehnt habe. Wenn also Katholiken keine andere Haltung eingenommen haben als ich und deshalb verfolgt werden, dann liegt ein offenkundiger Missgriff seitens der Partei vor. Ich kann für mich auf Grund der feststehenden Tatsachen in Anspruch nehmen, daß ich mehr Nationalsozialist war und mehr tat, als ich schien.

ad 8.) Um was es sich hier handelt, weiß ich nicht. Ich habe bereits Aufklärung von Bürckel verlangt. Der Schlußsatz in diesem Abschnitt enthält schon eine der gewohnten versteckten Drohungen, mit denen Bürckel arbeitet; daß er in diesem Zusammenhang von einem Gnadenakt spricht, ist eine Frechheit.

ad 9.) Die Ereignisse des 11. März v.J. und der Vortage vollkommen aufzurollen, geht über den Rahmen dieses Schreibens. Ich werde zu allen diesen Dingen Stellung nehmen, insbesondere im Hinblick auf verschiedene Darstellungen und Behauptungen, die auch im Auslande erschienen sind, wenngleich mich diese in keiner Weise beunruhigen. Im Einzelnen will ich nur sagen: Über eine Denkschrift Globocnik werde ich mich mit diesem und Rainer unterhalten. Daß eine solche besteht, habe ich gehört, ich glaube aber, daß dieselbe die Tendenz hat, die Tätigkeit Globocniks und Rainers besonders hervorzustreichen, weil die beiden sich bei der Ämterverteilung nach dem Umbruch im März 1938 als nicht genügend gewürdigt betrachteten. Ich habe gar nichts dagegen, wenn die Bedeutung der Tätigkeit dieser beiden

A 095328

H3287 – 0015

3271 PS 12

zZt. Wien, 19. August 1939



Männer besonders in den Vordergrund geschoben wird. Daß ich in den kritischen Stunden kaum aufzufinden war, kann nur die Behauptung Bürckels sein. Ich selbst habe mich nach Überreichung eines bis glaublich 1/2 oder 3/4 6 Uhr nachmittags befristeten Ultimatums an Miklas etwa um 4 oder 1/4 5 Uhr auf einige Zeit, vielleicht 1/2 oder 3/4 Stunden an die frische Luft begeben. Ich gestehe, daß mich die unmittelbar vorhergehenden Stunden etwas hergenommen hatten und ich in der frischen Luft wieder die gewohnte Ruhe finden sollte, ferner wollte ich mir die Situation auf der Strasse anschauen und überdies ein Gespräch mit Berlin nicht vom Bundeskanzleramt aus führen, sondern einmal von einer Stelle, bei der zumindest nicht die Gewissheit, sondern nur die Möglichkeit des Abhörens gegeben ist. Daß ich vor 1/2 6 Uhr nicht gebraucht werde, war mir klar, denn dass sich die Systemleute nicht eine Sekunde früher entscheiden, als sie müssen, wusste ich. Die angeblich unter schärfstem Druck geführten Gespräche mit Bürckel werden durch die Aufzeichnungen des Feldmarschalls widerlegt. Ich habe es allerdings vermieden, nach jedem Satz meiner Besprechungen wieder zum Telefon zu gehen, um aus aussenpolitischen Gründen den Eindruck zu vermeiden, als ob wir Nationalsozialisten in Österreich nur mehr auf Befehle von Berlin handeln und nicht aus eigenem Entschluß. Mit dem Rücktritt habe ich gedroht und zwar Miklas gegenüber. Einmal mit dem Rücktritt als Sicherheitsminister, als er mich nicht zum Kanzler machen wollte in einem Augenblick, in dem die faktische Ge-

095329

H3287 – 0016

3271 PS.



zZt.Wien,19.August 1939.



walt schon an uns übergegangen war und einmal als eben ernannter Bundeskanzler, als er nicht das von mir vorgeschlagene Ministerium ernennen wollte.

10.) Ich habe niemals an Dollfuss ein Glück - wunschschreiben gerichtet. Es wird Ihnen bekannt sein, daß es in Österreich zur Zeit der schwarz-roten Koalition eine Geheimgesellschaft, die nichts weniger als geheim war, gegeben hat, unter dem Namen "Deutsche Gemeinschaft". Hier sammelten sich jene nationalen und auch katholischen Kräfte, die damals wenigstens antimarxistisch und antisemitisch eingestellt waren. Mein Kanzleichef, Rechtsanwalt Dr.Dölter war einer der Gründer und Führer dieser Gesellschaft und durch ihn kam ich auch hinein. Dort war auch Dollfuss tätig, der in meiner Altersklasse war und sich ausserordentlich scharf antisemutisch betätigt hatte. Es ist ein Erfolg der Tätigkeit dieser Gesellschaft, daß die schwarz -rote Koalition zum Bruch und die Marxisten niemals wieder in die Regierung kamen. Als dann der Nationalsozialismus Fuß fasste, zerbrach diese Gesellschaft und wurde aufgelöst. Der Wortführer der Katholiken war Hofrat B i c k von der Nationalbibliothek. Es war unsere Taktik, das katholische Lager möglichst unsicher zu machen. Wir hielten daher die Verbindung mit diesen Leuten aufrecht. Als das erste Attentat gegen Dollfuss missglückt war, zu einer Zeit wohl schon des heftigsten politischen Kampfes, aber bevor noch die Serien der Verfassungsbrüche und vor allem der Terrorakte gegen die Nationalsozialisten einsetzten, habe ich an

095330

H3287 – 0017

3271-PS 14

zZt.Wien,19.August 1939



diesen Hofrat Bick geschrieben, einleitend der Genugtuung über das Missglücken Ausdruck gegeben und fortgesetzt mit der Erinnerung an die Zeit der gemeinsamen Arbeit. Ich habe Hofrat Bick und wie ich weiß auch Dollfuss damit daran erinnern, daß sie selbst einmal antisemitisch waren. Dies war der Zweck meines Schreibens.

11.) Ich weiss nicht, ob hier eine Ungenauigkeit oder eine absichtliche Verdrehung vorliegt. Es handelt sich hier um ein Schreiben Schuschniggs an den Polizeichef von Innsbruck. Er verteidigte sich dort gegen den Vorwurf, daß er mir vertraue. Der Brief liegt übrigens vor. Er bezeichnete nicht mich als seinen zuverlässigen Mann, sondern tröstete den Mahner damit, daß er mir ja Skubl, seinen zuverlässigsten Mann zur Aufsicht gegeben habe. Bürckel sollte doch bei allem Eifer seiner Propaganda vorsichtig sein, wenn es sich um so schwere Vorwürfe handelte und sollte nicht so tun, als ob Schuschnigg diese Ausserung getan hätte,nachdem das Ziel erreicht war, also nach dem 11. März. Ich halte es vom Standpunkt der parteimässigen und SS-mässigen Kameradschaft für tief bedauerlich, daß Bürckel auf Vermutungen hin zwingende Schlüsse zieht, zumindest behauptet, die solch beleidigendenVorwürfe gegen mich enthalten.

12.) Ich verzichte restlos auf eine Obsorge Bürckels für mich. Es bedarf keiner Worte, daß der Führer sich in seinen politischen Entscheidungen niemals von Rücksichten auf meine Person hätte leiten lassen, wie es ebenso richtig ist, daß er niemals den Verdächtigungen, die Bürckel hier versteckt

095331

H3287 – 0018

3271-PS 15

zZt.Wien,19.August 193



vorbringt, Glauben schenkt. Ich habe mit dem Führer am 17.II.1938 eine mehr als zweistündige Aussprache gehabt mit einer restlosen Darlegung meines Standpunktes. Über den weiteren Inhalt dieser Besprechung kann ich nur aussagen, wenn mir der Führer dies erlaubt. Ich bin aus dieser Besprechung als ein sehr aufrechter Mann herausgegangen mit dem nicht auszudrückenden Glücksgefühl, ein Werkzeug des Führers sein zu dürfen. Vielleicht bietet es eine Handhabe für die Beurteilung meiner Haltung, wenn ich in diesem Zusammenhange feststellen kann, daß ich mein Gespräch mit dem Führer, soweit es sich auf die aktuelle politische Situation bezog, wörtlich Schuschnigg mitteilen konnte und Schuschnigg sie auch zur Kenntnis nahm. So klar und eindeutig war die Haltung des Führers, in deren Lichtbereich ich gestanden bin.

ad 13.) Wenn Bürckel von rein persönlichen politischen Versorgungswünschen mit Bezugnahme auf mich spricht, kann ich nur sagen, der Schelm denkt wie er ist. Und so ist es auch. Alles was Bürckel hier in Wien tut ist zumindest auch beeinflusst von seinen politischen Ambitionen. Die Situation wäre um vieles leichter, wenn wir heute schon einen neuen politischen Auftrag für Bürckel wüssten, der ihn nicht zwingt, nach Beendigung des Reichskommissariates aus der Ebene der Minister wieder in die Ebene der Gauleiter und Reichsstatthalter herabzusteigen. So entsteht der Eindruck, daß er sich zumindest die zwei Gauleiter - und Reichsstatthalterfunktionen an den beiden Achsenlagern des Reiches im Westen und Osten

A 095332

H3287 – 0019

3271 PS 16

zZt. Wien, 19. August 193



zu halten sucht, gewiß auch in seinem absoluten Bestreben, dem Führer, der Partei und dem Reich zu dienen.

Für meine Person darf ich darauf verweisen, daß ich nach Durchführung des Anschlußgesetzes am 13.III. vor den Führer getreten bin, dem Führer den Vollzug seines Auftrages meldete und zugleich bat, wieder in die Reihen und in meinen Privatberuf zurücktreten zu dürfen. Der Führer hat dies sofort abgelehnt und mir mitgeteilt, daß er daran denke, mich zum Reichsstatthalter zu ernennen. Ich glaube, daß sich auch ansonsten nichts feststellen lässt, worauf man auf meine besonderen politischen Ambitionen schliessen kann. Vielleicht liegt hier sogar ein gewisser Mangel bei mir vor. Jedenfalls aber hatte ich gar keine Veranlassung, an irgend eine besondere Konservierung zu meinen Gunsten zu denken, abgesehen davon, daß mir so etwas nicht liegt, deshalb, weil mir der Führer bereits im April 1938 schrieb, daß er mich mit 1. Mai 1939 zum Reichsminister machen werde.

ad 14.) Hier erhebt Bürckel mit klaren Worten gegen mich den Vorwurf parteifeindlicher Gesinnung.

ad 15.) Ich weiß, daß eine Gruppe oder Arbeitsgemeinschaft der katholischen Nationalsozialisten geschaffen werden sollte. Das ist ein Plan, der auf das Jahr 1934 zurückgeht, in dem ich noch keine besondere politische Aktivität entwickelt habe. Ich weiß also nicht, auf was Bürckel anspielt. Sollte er vielleicht an die Phantasien Prof. Bibls denken, dann ist es ei-

A 095333

H3287 - 0020

3271PS 17

zZt.Wien,19.August 1939

17.Blatt.

gentlich eine Beleidigung für mich, mir so wenig politischen Verstand zuzumuten, mich an solchen Dingen zu beteiligen.

16.) Was meine Parteizugehörigkeit betrifft, so bemerke ich, daß ich niemals aufgefordert wurde, der Partei beizutreten, aber ich habe im Dezember 1931 Dr.K i e r gebeten, mein Verhältnis zur Partei in Ordnung zu bringen, da ich in der Partei die Grundlage für die Lösung der österreichischen Frage sehe - dies habe ich übrigens Dr.Neubacher bereits im Jahre 1929 geschrieben, um dessen Hoffnungen, die er in den Österreichisch-Deutschen Volksbund gesetzt hat, auf das richtige Maß zu bringen. Ich habe daraufhin meine Beiträge gezahlt und zwar, wie ich glaube, unmittelbar an den Gau Wien. Die Überweisungen erfolgten noch über die Verbotszeit hinaus. Dann später kam ich in unmittelbare Verbindung mit der Ortsgruppe in Dornbach. Die Beiträge zahlte meine Frau, doch war sich im Hinblick auf die Höhe der Beträge - S 40.- im Monate- der Blockwart niemals im Zweifel darüber, daß dies eine Leistung für meine Frau und mich war und wurde ich in jeder Beziehung als Parteigenosse behandelt.X Überdies war ich aber seit anfangs 1932 auch Mitglied des Steirischen Heimatschutzes Kammerhofer.X Ich habe in dieser Organisation darauf gedrängt und wesentlich dazu beigetragen, daß der Steirische Heimatschutz in die Partei aufging, wobei von Habicht erklärt wurde, daß die Steirischen Heimatschützer damit Parteigenossen werden.X Ich habe mich also in je-

A 095334

H3287 – 0021

3221 PS 18

zZt.Wien,19.August 1939.



der Beziehung als Parteigenosse gefühlt und als der Partei zugehörig angesehen und zwar, wie gesagt, schon vom Dezember 1931 an.

Daß ich für die Auflösung Österreichs eine recht lange Zeit in Aussicht nehmen wollte, ist ein Unsinn. Zuerst habe ich überhaupt keine Zeit in Aussicht genommen, weil ich nicht wusste, daß Österreich aufgelöst werden soll. Der bezügliche Vorschlag Bürckels wurde vom Führer in meiner Gegenwart in Graz zurückgewiesen. Daß Österreich aufgelöst wurd, habe ich aus dem Reichskommissariatsgesetz entnommen und damit ist der Fall für mich erledigt gewesen. Daß die Eingliederung oder wie ich es sagen möchte, Auflösung über die verwaltungsmässigen Dinge hinaus noch längere Zeit in Anspruch nimmt, ist mir vollkommen klar und kann ich mich auf eine Äusserung des Führers berufen, der mir sagte, daß es 40 Jahre gebraucht habe, bis Bayern im Reich aufgegangen sei und bei Österreich werde es noch länger dauern.

ad 17.) In diesem Zusammenhange soll ich einen Plan eines Österreich-Ministeriums sozusagen heimlich und tückisch gegen die Absichten des Führers, anders ist Bürckels Vorwurf kaum zu verstehen, verfasst haben. Der Sachverhalt ist höchst einfach.

Am 8.November 1938 wurden verschiedene politische Leiter zum Führer zum Nachtmahl gebeten. Der Führer rief mich neben sich. Wir kamen auf die Verhältnisse in der Ostmark zu sprechen. Ich erzählte m daß wir im Sinne seines Auftrages nunmehr daran

A 095335

H3287 – 0022

3271PS 19

zZt.Wien,19.August 1939



gehen, die Kompetenzen der österreichischen Landesregierung aufzuteilen, teils auf die Gaue, teils auf die Zentralstellen, daß aber gewisse für alle Gaue noch gemeinsame Angelegenheiten bleiben werden, 1.) weil die tatsächliche Eingliederung nicht so rasch beendet ist, 2.) weil das materielle Recht für die Ostmark noch eine Zeit lang vom Reichsrecht abweichend bestehen bleiben wird. Diese Dinge bedürfen einer Betreuung. Unter offenbarer Bezugnahme auf sein Schreiben an mich meinte der Führer, daß ich dazu da sei, um als Sachverständiger für die Ostmark zu dienen. Er wiederholte dies übrigens auch noch im März d.J. in Anwesenheit Bürckels, nicht zu dessen Vergnügen. Ich skizzierte dann einen Plan dahingehend,daß man in jeder Zentralstelle einen Ostmarkreferenten bestellen solle mit der Aufgabe der besonderen Betreuung der ostmärkischen Fragen und daß ich in meiner Funktion als Reichsminister diese Referenten zusammenbündeln könnte. "Ja, das ist es, was ich mir vorstelle", antwortete der Führer. Auf Grund dieses Gespräches habe ich begonnen. Eine solche Lösung vorzubereiten. Bürckel war das nicht recht, er ist mit der ihm eigenen Art dazwischen gefahren und teilte mir auf Grund seiner beim Führer eingeholten Weisungen als Reichskommissar mit, daß eine solche Lösung nicht in Frage käme. Von der Ausarbeitung eines Planes und Einsendung an eine Berliner Zentralstelle ist mir nichts bekannt, ich wende mich unter einem an Pg. Stuckart um Aufklärung.

ad 18.) Es bedeutet wohl eine kolossale

A 095336

H3287 – 0023

327 PS 20

zZt. Wien, 19. August 1939



Überwertung Mühlmanns und eine ebensolche Unterwertung meiner Person, wenn Bürckel meint, daß die Entfernung Mühlmanns ein Todesstoß gegen meine Absichten sei. Bürckel stösst wie so oft in die Luft und kämpft mit Schatten. Ich habe den Eindruck, daß die ausserordentliche Intiative, Energie u.s.w. Bürckels in diesen Fragen die Grenzlinien der klinisch komplexen Vorstellungen bereits überschreitet.

ad 19.) Es fällt mir nie ein, die Leute, die Bürckel heute gerade in diesem Zeitpunkt als Kreisleiter oder Gauamtsleiter in Funktion hat, als ambitionierte Parteigenossen zu bezeichnen. Im Gegenteil, das sind jene disziplinierten Parteigenossen, die sich Bürckel gefallen lassen, weil ihn der Führer eingesetzt hat. Gerade für diese Parteigenossen bin ich eingetreten und habe mit allem Nachdruck Bürckel beschworen, er solle nicht eine Politik gegen die Partei machen. Ich glaube, Reichsführer, Sie werden inzwischen genügend Einblick in die Wiener Verhältnisse gewonnen haben, um festzustellen, daß ich mit meinen Befürchtungen recht habe. Bürckel soll mir nicht alle möglichen Gefängnismonate vorzählen, das weiß ich viel besser, weil ich die Leute im Kampf erlebt habe, selbst auch schon an den Türen des Gefängnisses, jedenfalls in Vorerhebungen gestanden bin und auf der Polizei festgehalten war. Bürckel soll aber einmal bekennen, wieviele seiner Gauamtsleiter er schon ganz oder vorübergehend abgesetzt hat oder z.B. wieviel Parteigenossen er, wenn auch nur vorübergehend anhalten oder einsperren ließ.

PS 095337

H3287 - 0024



3271 PS

zZt. Wien, 19. August 19

21. Blatt.

ad 20.) Ob ich es geschickt verstehe, andere vorzuschieben, weiß ich nicht. Eine meiner Haupteigenschaften, die ich als Mangel empfinde, ist meine an Schüchternheit grenzende Zurückhaltung. Ich dränge mich eben nicht vor, allerdings habe ich das Missgeschick, oft den Verlauf der Dinge richtig vorauszusehen und wenn die Dinge dann so kommen, so glauben diejenigen, die davon betroffen sind, daß ich den Verlauf selbst inszeniert habe. Ich versuche ohnehin, mich gegen dieses Kassanderschicksal zu wehren. Bürckel kann sich aber darauf verlassen, daß ich in Augenblicken, wo es wirklich um die Entscheidung geht, sehr energisch sein kann und auch in dem Vordergrund der Begebenheiten stehe so wie einst im Feld. Nur dauert es länger, bevor ich warm werde, weil ich eine vielleicht falsche aber grosse Nachsicht für menschliche Schwächen habe. Ich lasse daher den Leuten, die energisch sind, den Vortritt, so z.B. Bürckel im abgelaufenen Jahr. Ich glaube, ich hätte diesem Reichskommissariat bei seiner unsystematischen Geschäftsführung Schwierigkeiten bereiten können, die es fraglich gemacht hätten, ob Bürckel die politische Position in der Ostmark erreicht hätte, die er heute hat oder zumindest zu haben glaubt. Aber gerade in diesem Zusammenhange darf ich mich auf unser Gespräch, Reichsführer, in München berufen. Bürckel meint offenbar, daß ich heute Neubacher zum Gauleiter machen will. Neubacher ist einer meiner nächsten freunde. Was ich aber zu

A 095338

H3287 – 0025

377185 22

zZt. Wien, 19. August 1939



Neubacher als Gauleiter zu sagen hatte, habe ich Ihnen gesagt ebenso wie Bürckel. Was Frauenfeld betrifft, so haben wir in München auch über diese Möglichkeit gesprochen, ich habe auch Jury genannt. Ich habe alles vorgebracht, was für oder gegen die Lösung spricht, die Entscheidung liegt beim Führer.

21.) In diesem Zusammenhange scheint es mir, als ob Bürckel wieder einmal eine Stimme aus dem Jenseits gebrauchen und in diesem Falle missbrauchen würde. Bürckel tut so, als ob sich Hammerschmid gegen mich und meine Methode gewendet hätte. Wenn Bürckel das behaupten will, ist das eine Lüge. Hammerschmid war mir so verbunden, daß er niemals und am wenigsten Bürckel gegenüber eine Kritik über mich ausgesprochen hätte. Die Situation ist höchst einfach. Ich drohte mit meinen politischen, vom Führer gebilligten Bemühungen in der Slowakei zwischen zwei Zuständigkeiten, nämlich den Feldmarschall und Ribbentrop zu kommen. Ich darf in diesem Zusammenhang auf meine ausführliche Darstellung dieser Verhältnisse verweisen, die ich Ihnen nach der Lösung der slowakischen Frage im Frühjahr dieses Jahres übergeben habe. Ich habe nun nicht Politik getrieben, wie es Bürckel in solchen Fällen tut, sondern ich habe mir gesagt, daß der Führer diese beiden Kompetenzen gegeben hat, dem Feldmarschall den Vierjahresplan und Ribbentrop das Aussenamt. Ich habe daher beide mit den Nachrichten zu versorgen, die ihnen zukommen, d.h. dem Generalfeldmarschall vor allem die wirtschaftlichen, Ribben-

A 095339

H3287 - 0026



3271 PS

zZt. Wien, 19. August 1939.



trop die aussenpolitischen Nachrichten. Die Schlußausführungen Bürckels in diesem Absatz muß ich als Geschwätz erklären. Ich verstehe sie nicht. Ich weiß nicht, wovon ich den Feldmarschall hätte verständigen sollen oder verständigt habe. Ich habe jedenfalls nichts getan und nichts versucht, sondern lediglich Hammerschmid den Auftrag gegeben, in dem von mir eben entwickelten Sinne sowohl dem Feldmarschall als auch Ribbentrop, die für sie notwendigen Informationen zu geben. Ich darf in diesem Zusammenhang an meine grossen Sorgen erinnern, die ich in der oben erwähnten Darlegung in der slowakischen Sache ausgesprochen habe, daß nämlich im Dritten Reich ein solch grosser Mangel an Bereitwilligkeit zur Gemeinschaftsarbeit besteht. Wenn einer aber eine solche Gemeinschaftsarbeit leistet, setzt er sich der Gefahr aus, von einem Bürckel verdächtigt zu werden.

In diesem Zusammenhang erscheint mir die Sache Keppler-Feldmarschall in einem neuen Licht. Ich bin überzeugt, dass Bürckel dem Feldmarschall die aufgebauschte Mitteilung auch deshalb gemacht hat, um dem Feldmarschall beizubringen, wie er, Bürckel, aufmerksam und besorgt sei, während ich zumindest im Licht der Gleichgültigkeit stehe.

ad 22.) "Eines aber können Sie nicht, Nationalsozialismus durch Klugheit ersetzen." Hiemit beleidigt Bürckel meine Parteiehre, aber auch meine Ehre als SS-Mann.

ad 23.) Ich habe niemals versucht, Bürckel irgend einen Mann besonders aufzudrängen. Ich habe

A095340

H3287 – 0027

3271 PS 24

zZt.Wien,19.August 1939



ihm Mühlmann empfohlen und glaube, daß er mit Mühlmann seine guten Erfahrungen gemacht hätte, wenn er eine sorgende Hand hätte, mit Menschen umzugehen.Er aber wollte einen Mann von mir, nämlich Dr.Hammerschmid. Dieser wollte aber nicht zu ihm. Ich mache keinen Versuch, meine "Garnituren" irgendwo hineinzubringen. Ich halte es überhaupt für schlecht,wenn man im Dritten Reich "Garnituren" irgendwo hineinbringt, weil man damit ja doch nur den Kern für künftige Diadochenkämpfe legt.

Ich rede mich niemals auf Ungeschicklichkeiten aus; bin ich auch nicht unter allen Umständen energisch, so handle ich doch überlegt.Allerdings bin ich auch harmlos. Und manchmal erstaunt, daß unfreundlich gesinnte Leute in einer meiner Handlungen etwas sehen, was man bei einer ruhigen und unvoreingenommenen Betrachtung nicht in die Handlung hineinlegen kann. Dann fällt aber der Vorwurf auf den zurück, der aus seiner eigenen Böswilligkeit die harmlose Handlung eines anderen zu einer Missetat stempeln will. Ich lasse mich in die Diskussion über einen noch besseren Nationalsozialismus nicht ein, da wir ja alle im unmittelbaren Erlebnis des Führers stehen. Wenn Bürckel das tut, dann behauptet er,daß er entscheiden könne, was Nationalsozialismus ist und nicht der Führer. Ich glaube aber eines sagen zu können: Der politische Künstler Bürckel ist von mir unerreichbar, was ich neidlos zugestehe. Der Nationalsozialist Bürckel könnte aber, wie die Erfahrung

A 095341

H3287 - 0028

327/PS 25

zZt. Wien, 19. August 1939

25. Blatt.

in diesem Fall lehrt, noch einiges lernen.

Reichsführer, ich habe Ihnen dieses Schreiben Bürckels und meine erste Stellungnahme vorgelegt, weil Sie als Reichsführer der SS nach meiner Auffassung die besondere Aufgabe haben, für den Schutz des Reiches und der Partei zu sorgen und weil Sie in Ihren staatlichen Funktionen auch die besondere Obsorge über die staatspolitischen Sicherheiten übertragen bekamen.

Mein erster Impuls war, das Schreiben Bürckels dem Führer vorzulegen und ich glaube nach wie vor, daß das letzte Urteil über diese Sache vom Führer gesprochen werden soll. Der Führer ist aber heute mit den aussenpolitischen Fragen so in Anspruch genommen, daß ich in diesem Augenblick nicht zu ihm kommen will, wenngleich diese Sache für mich eine Bedeutung hat, wie keine andere mich persönlich berührende Angelegenheit. Ich wende mich daher an Sie und bitte Sie um die strengste Untersuchung dieser Dinge und Festlegung der Verantwortungen, die hier getragen werden müssen.

Heil dem Führer!

1 Beilage.

A 095342

3271- PS

H-3287

EXHIBIT U.S.A. 700 (3271-PS)

Filed Jan. 14, 1946

# EXHIBIT U.S.A.

700

(3271-PS)

A 095316

H3287 – 0029

H3287-0030

25 Pages

H3287-0031

367

EXHIBIT U.S.A. Doc (3271-PS)